

Christian Kreiß: Profitwahn – Warum sich eine menschengerechtere Wirtschaft lohnt

Einleitung

Massenarbeitslosigkeit in Spanien und Griechenland, neue Höchststände der Arbeitslosigkeit und schwache Wirtschaftslage im Euroraum. Labile Wirtschaftsentwicklung und hohe verdeckte Arbeitslosigkeit in den USA, Japan kämpft seit Jahren mit Stagnation und Deflation. Die 2007 ausgebrochene weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise will und will in den Industrieländern nicht aufhören, obwohl die wichtigsten Notenbanken der Welt frisches Geld in nie dagewesenem Ausmaß drucken, obwohl die meisten Regierungen der Welt weit mehr ausgeben als sie einnehmen und dadurch die Wirtschaft stützen. Ohne diese historisch einzigartigen Stützungsmaßnahmen befände sich die Weltwirtschaft vermutlich schon längst in einer großen Depression.

Warum will die Krise einfach nicht aufhören?

Im vorliegenden Buch wird dafür ein Erklärungsansatz geliefert, den es in der gängigen Ökonomietheorie nicht gibt: Wir befinden uns derzeit in der Schlussphase eines langen, mächtigen, knapp 70-jährigen Wachstumszyklus, der sich nun mit innerer, eiserner Notwendigkeit seinem Ende zuneigt.

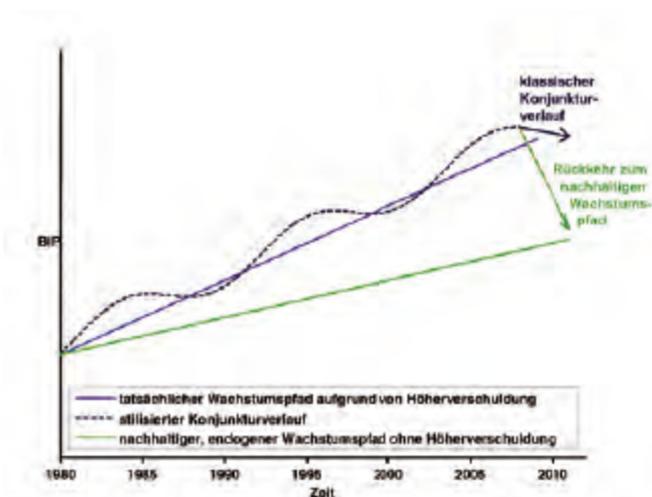
Solange wir die Kräfte und Prozesse, die diesen 70-jährigen Zyklen zu Grunde liegen nicht erkennen, können wir auch wenig dagegen tun. Zweck des vorliegenden Buches ist daher, diese in der Geschichte unerbittlich wirksamen Mächte und Prozesse aufzuzeigen und damit eine Diagnose für die derzeitigen Krankheitszustände in großen Teilen der Weltwirtschaft zu liefern. Denn ohne richtige Diagnose keine richtige Therapie.

Ändert sich die Einsicht in die bestehenden Kräfte und Prozesse, ändern sich die ökonomischen und gesellschaftlichen Denkansätze und damit die gesellschaftlichen Weichenstellungen, so lassen sich neue, menschliche Wege in eine menschen-, tier- und umweltgerechte Zukunft beschreiten. Hierzu möchte das vorliegende Buch beitragen.

Unsere sozialen und ökonomischen Zustände sind nicht das notwendige Resultat von anonymen Marktgesetzen, sondern die Ergebnisse von Regeln und Gesetzen, die Menschen gemacht haben. Unsere sozialen Gegebenheiten sind nicht die Folge von Naturgesetzen, sondern von Menschengesetzen. Wir können diese Regeln und Gesetze jederzeit in Richtung mehr Menschlichkeit ändern. Die Zukunft liegt in unserer Hand.

Aalen, April 2013

4 Weltwirtschaftslage 2013: Die Bereinigung (wie 1929) ist längst überfällig



Tatsächlicher versus nachhaltiger Wachstumspfad

Obige Abbildung *Tatsächlicher versus nachhaltiger Wachstumspfad*¹⁰⁵ zeigt den stilisierten Verlauf des weltweiten Wirtschaftswachstums von 1980 bis etwa 2007, dem Ausbruch der Weltfinanzkrise. Die untere, durchgezogene Linie zeigt das Wachstum der Masseneinkommen und damit den nachhaltigen, endogenen Wachstumspfad der Nachfrage durch die privaten Haushalte, der aus eigener Kraft, aus nachhaltigem Einkommen ohne beispielsweise steigende Verschuldung der Privathaushalte, möglich gewesen wäre. Die etwas steiler ansteigende, obere, durchgezogene Linie beschreibt den stilisierten tatsächlichen Wachstumspfad der letzten knapp 30 Jahre. Die Lücke dazwischen, der Keil, der sich innerhalb der letzten 30 Jahre bildete, zeigt das durch die gestiegene Ungleichverteilung bewirkte oben geschilderte Zurückbleiben der Masseneinkommen und damit auch der Massenkaufkraft hinter dem Wachstum des Sozialproduktes.

„Geld von Unten nach Oben zu verteilen verringert den Konsum, da einkommensstarke Personen einen kleineren Anteil ihres

Einkommens ausgeben als einkommensschwache (die am oberen Ende sparen 15 bis 25 Prozent ihres Einkommens, die am unteren Ende verbrauchen ihr Einkommen komplett). Das Resultat: sofern und solange nicht etwas anderes geschieht [...], wird es Arbeitslosigkeit geben.“¹⁰⁶

Scheinwohlstand
auf Pump

Eigentlich wäre nur die untere Linie des Wirtschaftswachstums möglich gewesen. Denn Massenproduktion setzt Massennachfrage und damit Massenkaufkraft und Masseneinkommen voraus. Auf Dauer können die Produktion und Wirtschaft nur wachsen, wenn die Massenproduktion auch abgenommen wird. Dass dennoch die obere Wachstumslinie erreicht wurde, lag an der künstlich überhöhten Nachfrage seitens vieler Millionen von Privathaushalten durch Kredite. Vermutlich weit über 100 Millionen Familien weltweit sowie einige Länder lebten in den letzten 30 Jahren deutlich über ihre Verhältnisse, gaben mehr aus als sie einnahmen und finanzierten diese künstliche Nachfrage durch höhere Verschuldung.¹⁰⁷ So entstand allmählich ein auf Pump und damit auf Sand gebautes Wirtschaftswachstum in Höhe des Keils zwischen den beiden durchgezogenen Linien. Dieser Keil steht nun vor einer Bereinigung. Wie groß dieser Keil ist, kann man in etwa abschätzen, indem man die Entwicklung des tatsächlichen Wirtschaftswachstum der letzten, sagen wir, 30 Jahre dem realen Anstieg der Masseneinkommen gegenüberstellt, für die als Näherungsgröße die Entwicklung der Medianeinkommen¹⁰⁸ herangezogen werden soll. Die Medianeinkommen sind in praktisch allen Ländern dieser Welt deutlich langsamer gewachsen als die tatsächlichen Produktionskapazitäten. Das Welt-Bruttoinlandsprodukt (Welt-BIP) wuchs von 1980 bis 2010 von 100 auf 230.¹⁰⁹ Die Weltmedianeinkommen wuchsen im selben Zeitraum wohl maximal halb so stark. Das reale BIP der USA etwa wuchs zwischen 1980 und 2011 von 100 auf 231, die Medianeinkommen stiegen im gleichen Zeitraum in den USA dagegen nur von 100 auf 108.¹¹⁰ Das ist eine gewaltige Nachfragerücke, die sich da aufgebaut hat und die nun vor einer Bereinigung steht. Die Lücke könnte, wenn man ähnliche Zahlen wie für die USA auch für den Rest der Welt unterstellt, eine Größenordnung von bis zu einem Drittel der Weltindustrieproduktion haben. Da die gesamte Wirtschaftsleistung, die im Bruttoinlandsprodukt (BIP) ermittelt wird, außer der Industrieproduktion auch Dienstleistungen,

Landwirtschaft und staatliche Tätigkeiten umfasst, die konjunkturell weniger stark reagieren als die Industrieproduktion, dürfte der Rückgang des BIP milder ausfallen. So könnte, gemessen am BIP, eine Bereinigung von vielleicht 25 % bevorstehen.

„Das überreichliche Kreditangebot bis zur Jahresmitte 1928 verdeckte die strukturellen Risse“ schreibt C. Kindleberger in seiner ausgezeichneten Analyse der Weltwirtschaftskrise 1929–1939.¹¹¹ Dieser Satz kann wortwörtlich auf die Zeit bis 2007 übertragen werden. Ähnlich wie 1929 steht die Weltwirtschaft heute vor einer dramatischen Zäsur.

4.1 Der Einbruch steht bevor

»Man muss sich keine Sorgen machen. Die Wohlstandsspitze wird weiter bestehen.«

Andrew W. Mellon, US-Finanzminister, 1928¹¹²

»Fette Jahre – Warum Deutschland eine glänzende Zukunft hat«

Bert Rürup, ehemaliger Vorsitzender der *Fünf Weisen* und Dirk H. Heilmann 2012¹¹³

Solange keine durchgreifenden, an die Wurzel des Übels gehende Maßnahmen ergriffen werden, wie sie im unteren Teil dieser Ausführungen beschrieben werden, bedeutet dies, dass die Weltökonomie heute ähnlich wie 1929 vor einer tragischen Rückkehr zum nachhaltig erzielbaren Wachstumspfad steht. Das heißt: Entweder eine lange anhaltende Phase von moderater realer Produktionsschrumpfung über einen Zeitraum von vielleicht 10 bis 15 Jahren oder aber eine kürzere Phase mit starkem realen Wirtschaftseinbruch in der Größenordnung von bis zu 25 % vom Weltsozialprodukt, um den nachhaltigen Wachstumspfad wieder zu erreichen. Letzteres ist deutlich wahrscheinlicher, da in einer Phase langer Schrumpfung nur zu leicht Panik ausbrechen kann, was eine plötzliche und steile Abwärtsentwicklung auslösen kann, wie ein Blick auf

die Jahre 1929–1932 lehrt: Die Große Depression war gekennzeichnet von einer ganzen Serie aufeinander folgender Panikausbrüche: Beginnend mit der Börsenpanik im Herbst 1929, dann kamen die Bankenpanik 1931, 1932 und 1933, diverse Rohstoffbörsenpanikausbrüche, Währungspaniken, Goldpaniken usw. usw.¹¹⁴ Sollte die jetzt anstehende Bereinigung nach dem *Overshooting*, dem Überschießen bzw. der Übertreibung nach oben während der letzten 30 Jahre, allerdings in ein *Undershooting* oder eine Übertreibung nach unten, unter den nachhaltigen Wachstumspfad, münden, kann der Einbruch der Wirtschaftsleistung auch noch stärker ausfallen.

Die verzweifelte
Suche nach Wachstums-
lokomotiven

Es gibt auch Länder, deren Ökonomien wesentlich solider dastehen und die auch in den kommenden Jahren Wachstumszentren bleiben dürften, insbesondere **China**, **Indien** und andere südostasiatische Staaten. Aber deren Gewicht in der Weltökonomie von derzeit etwa 15 % vom Welt-BIP ist einfach zu gering, um dem Abwärtsdruck der „westlichen“ Welt (inklusive **Japan**, das seit 15 Jahren mit Deflation kämpft und aktuell vor massiven ökonomischen Problemen steht) ein ernsthaftes Gegengewicht als Wachstumslokomotive entgegenstellen zu können. Außerdem ist v. a. China derzeit noch stark von Exporten in die westliche Welt abhängig und dürfte unter einem Absatzeinbruch dort zumindest teilweise in Mitleidenschaft gezogen werden.¹¹⁵ **Brasilien** und die **Türkei** stehen meines Erachtens vor einem Wirtschaftseinbruch, da dort sehr große Vermögenskonzentration und hohe Verschuldungsraten vorliegen. **Russland**, **Australien** und **Kanada** dürften ebenfalls keine Wachstumszentren darstellen, da sie stark von Rohstoffexporten profitieren, die preis- und mengenmäßig im Verlauf der kommenden Krise deutlich leiden dürften. Im Falle Russlands kommt die extreme Vermögenskonzentration als Hemmfaktor hinzu. **In summa stehen Länder, die wohl 75 % oder mehr des Welt-BIP auf sich vereinigen, vor einem dramatischen wirtschaftlichen Schrumpfungsprozess.**

Dass solche Größenordnungen von Einbrüchen in der Industrieproduktion – ein Drittel oder mehr und des Sozialproduktes um 25 % oder mehr – nicht unrealistisch sind, zeigt ein Blick auf die Große Depression 1929–1932: In Deutschland fiel das reale Nettosozialprodukt zwischen 1929 und 1932 um 23 %, die Industrieproduktion brach um 40 % ein.¹¹⁶ Aufgrund von Bankzusammenbrüchen

wurden durch Reichskanzler Heinrich Brüning am 14. und 15. Juli 1931 sämtliche deutsche Banken geschlossen.¹¹⁷ Die Zahl der Arbeitslosen stieg bekanntlich während Brünings Regierungszeit (von März 1930 bis Mai 1932) von 2,3 Millionen auf 6 Millionen.¹¹⁸ Dies ebnete den Weg in eine politische Radikalisierung.

In den USA fiel das reale Sozialprodukt von 1929 bis 1933 um 30,5 %¹¹⁹, die Industrieproduktion sank von 1929 bis 1932 um 46 %¹²⁰, das Volkseinkommen brach um 53 % ein, die Bruttoinvestitionen kollabierten zwischen 1929 und 1932 von 16 Mrd. US-Dollar auf 1 Mrd. US-Dollar.¹²¹ Im Juli 1932 lag die Kapazitätsauslastung der US-amerikanischen Stahlwerke bei 12 %, mit anderen Worten: 7 von 8 Stahlunternehmen standen still.¹²² Im Oktober 1932 begannen in den USA aufgrund vieler Bankzusammenbrüche vereinzelte Bankschließungen, am 4.3.1933 wurden sämtliche US-Banken durch Präsident Roosevelt geschlossen.¹²³ Auch was die Länge von Wirtschaftsabschwüngen anlangt, ist ein Blick in die Geschichte ernüchternd: Neun Jahre nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise lag das reale Volkseinkommen der USA noch 2 % unter dem Vorkrisenniveau, das reale Pro-Kopf-Einkommen um 8 % und die Produktion von Fertigwaren um 4 % darunter.¹²⁴ Bis 1941 blieb der in Dollar gemessene Wert der Produktion unter dem Niveau von 1929.¹²⁵

Im Laufe des Sommers 2007, verstärkt ab dem Zusammenbruch von Lehman im September 2008, begannen die Banken, die Kreditzufuhr für weiteres künstliches Nachfragewachstum auf Pump zu reduzieren, ähnlich wie es ab 1929 erfolgte.¹²⁶ Sowohl die Kreditvergabe an Privathaushalte wie an ganze Nationen wurde schwieriger, verstärkt durch die Vertrauenskrise der Banken untereinander nach dem Zusammenbruch von Lehman. Diese Vertrauenskrise war nur zu berechtigt, da, wie obiges Schaubild *Tatsächlicher vs. nachhaltiger Wachstumspfad* zeigt, ein beachtlicher Teil aller Kredite kaum oder nicht rückzahlbar ist. Die Banken handelten (und handeln) durchaus rational, wenn sie wenig neue Kredite zu vergeben bereit sind.

Abschwungpotenzial
von 25 Prozent?

In dem Moment, in dem die Zufuhr an Neukrediten an die Privathaushalte und an verschiedene, als kritisch eingestufte Länder aufhörte oder sich umdrehte, wie es seit Ausbruch der Finanzkrise im

Sommer 2007 tatsächlich geschah (weiterhin geschieht und geschehen wird), wird die Wirtschaft auf den nachhaltigen, aus eigener Kraft erzielbaren Wachstumspfad zurückgezwungen (Pfeil *Rückkehr zum nachhaltigen Wachstumspfad* rechts oben in der Grafik). Das heißt, im Sommer 2007 begann die lang anhaltende Bereinigungskrise mit einem Abschwungpotenzial von vielleicht bis zu 25 % des Welt-BIP, wie oben berechnet wurde.

Kommentare/ Statements zum Buch „Profitwahn“

Prof. Dr. Max Otte (Erfolgsautor u.a. des Bestsellers „Der Crash kommt“):

„Äußerst kenntnis- und faktenreich beschreibt Christian Kreiß das Grundübel der modernen Wirtschaft: die extreme Ungleichverteilung des Vermögens. Diese hat mittlerweile Ausmaße angenommen, die mit Fug und Recht von einem neuen Adelsstand sprechen lassen - den Superreichen, der Plutokratie, oder "Finanzoligarchie", wie sie der berühmte amerikanische Verfassungsrichter Louis Brandeis bereits 1912 identifiziert hatte, als wir eine ähnliche Ungleichverteilung hatten.

All dies geschieht im Namen der Marktwirtschaft oder des Kapitalismus, eines angeblich effizienten und fairen Systems. Kreiß weist nach, dass dieses System keinesfalls fair und stabil ist, sondern in vielen Bereichen krebstartige Tendenzen aufweist, die ungefähr alle 70 Jahre zu Krisen führen. Er befindet sich dabei in guter Gesellschaft: John Maynard Keynes oder John Kenneth Galbraith sehen dies ähnlich.

Die Lösung dieser Probleme wäre keine Utopie, wenn der politische Wille vorhanden wäre. Ein faires Steuersystem mit progressiver Besteuerung und einer signifikanten Erbschaftssteuer würde erheblich dazu beitragen, die Mängel des Systems zu beheben. Da waren wir in der alten Bundesrepublik schon einmal weiter, wie auch das Grundgesetz "Eigentum verpflichtet" und viele Länderverfassungen zeigen.

Es ist zu hoffen, dass das Buch viele Leserinnen und Leser findet.“

Matthias Weik/ Marc Friedrich (Erfolgsautoren des Wirtschafts- Bestsellers „Der größte Raubzug der Geschichte“):

„Christian Kreiß ist es mit seinem hervorragenden Buch gelungen, die Finanzblasen der Vergangenheit zu erörtern und einleuchtend zu erklären, warum es immer wieder crasht. Er zeigt aber auch wegweisende Alternativen auf, die wir in Zukunft auch implementieren müssten.“

Prof. Dr. Margrit Kennedy (Gründerin von „Occupy Money“, Autorin u.a. des Erfolgsbuches „Geld ohne Inflation und Zinsen“):

„Dieses Buch bietet eine große Überraschung: Es ist einem Wirtschaftswissenschaftler endlich gelungen, sein Berufsfeld mit der nötigen Distanz und gleichzeitig Unvoreingenommenheit zu sehen, die ihm erlaubt, genau die Schwachstellen aufzudecken, die unsere Wirtschaft in den letzten Jahren immer deutlicher in den Abgrund führen, und darüber hinaus auch (noch) gangbare Wege aufzuzeigen, wie dies verhindert werden kann. Ein äußerst seltener Glücksfall! "Profitwahn" ist für Fachleute und Laien ein unverzichtbares und zukunftsweisendes Werk.“

Hans Well („Biermösl Bloss“):

"Es ist schon frappierend zu lesen, dass in der Wirtschaft solche Übertreibungen und Blasenbildungen schon immer da waren, immer wiederkehren und regelmäßig ungut ausgehen. Dieses Buch analysiert präzise die Zutaten für die jetzige (Euro-)Krise. Fach- und Sachbücher sind meist schon durch ihre Sprache einem Fachbuch-Publikum vorbehalten. Das Besondere an diesem Buch ist die Missachtung dieser Regel. Scheinbar komplizierte Zusammenhänge werden hierin auf eine auch Laien verständliche Art und Weise nachvollziehbar dargestellt. Dieses Buch erscheint genau zum richtigen Zeitpunkt. Die Auswirkungen einer sozial ungerechten Umverteilungs- und unsoliden Haushaltspolitik wird in einen logischen Zusammenhang zur ungesunden Blähung des Euro-Raumes gestellt. Fragen Sie bezüglich der Erkrankung unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Balance und wie diese therapiert werden kann lieber nicht ihren Arzt oder Apotheker, sondern lesen Sie dieses Buch! "

Prof. Dr. phil, Dr. rer. Pol. M.A. (Econ) Wolfgang Berger (Leiter Business Reframing Institute, ehem. Personalchef der Schering AG):

„Christian Kreiß deckt Wahrheiten auf, die für die Glaubenskrieger unangenehm sind: Unsere Finanz- und Eigentumsordnung führt zu extremem Reichtum auf der einen und zunehmender Armut auf der anderen Seite. Diese Entwicklung beschleunigt sich historisch etwa alle siebzig Jahre und endet immer in einer großen Krise– einem großen Krieg oder einer gewaltigen Katastrophe mit ähnlicher Zerstörungswirkung. Kreiß belegt diesen Zusammenhang mit historischen Fakten und aktuellen Zahlen.

Mit diesem Buch beweist der Wirtschaftswissenschaftler Christian Kreiß großen Mut. Er stellt sich gegen das Establishment seiner Zunft und widerlegt zentrale Glaubenssätze der „Mainstream-Ökonomen“ – also derjenigen Fachkollegen, die über Berufungen auf gut dotierte Lehrstühle entscheiden, die die Regierungen der Welt beraten und deren Lehre der Öffentlichkeit von den Medien als „wissenschaftliche Wahrheit“ verkauft wird.

Damit befindet er sich in der guten Gesellschaft mit einer Reihe anderer Außenseiter seines Fachs:

1. dem Nobelpreisträger George Stigler, der auf einen mathematischen Ableitungsfehler im Standardmodell der Volkswirtschaftslehre hingewiesen hat,
2. Steve Keen, der in seinem Buch „Debunking Economics“ nachweist, dass die Aussagen über die positiven Effekte der Globalisierung sich nach der Korrektur dieses Fehlers in ihr Gegenteil verkehren,

3. Jürgen Kremer, der in seinem Buch „Grundlagen der Ökonomie“ zeigt, dass es in der Standard-Volkswirtschaftslehre (die er nicht als Wissenschaft, sondern als „Ideologie“ sieht) kein Modell eines langfristig stabilen Wirtschaftssystems gibt.

Es ist zu befürchten, dass Christian Kreiß – gerade weil das, was er nachweist, für das Establishment unangenehm ist – das Schicksal seiner „Vorgänger“ teilen muss: Totgeschwiegen zu werden.

Die Realwirtschaft sichert unsere materiellen Lebensgrundlagen. Die Finanzwirtschaft macht aus Geld mehr Geld. Eine extreme Vermögenskonzentration koppelt Geldvermögen von der Realwirtschaft ab und zerbricht den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Finanzwirtschaft ist längst mächtiger als die Politik. Es besteht die Gefahr, dass sie die Realwirtschaft mit in den Abgrund zieht und den gesellschaftlichen Frieden zerstört. Kreiß präsentiert die Fakten und weist auf Zusammenhänge hin, die erst wenige sehen. Eine Pflichtlektüre für jeden, der seinen Kindern und Enkeln eine lebenswerte Welt hinterlassen will.“